

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Durch die Post bezogen 4.50 Goldmark; bei direkter Zustellung vom Verlag für Deutschland und Oesterreich 5 Goldmark vierteljährlich. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährlich 3.75 Goldmark auf Postscheckkonto Nr. 48260 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag u. 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.
Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 20 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 5 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

Inhalt: Der Schwammspinner. Von A. U. E. Aue, Frankfurt a. M. — Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen. Von Otto Meißner, Potsdam. Zum Rückgang der Schmetterlingsfauna. Von Nadbyl, Eisenach. — Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols. Von Frau Dannehl.

Der Schwammspinner.

Vortrag des Herrn A. U. E. Aue,
gehalten am 1. 10. 25 im Verein für Insektenkunde
Frankfurt am Main.

Wohl über wenig Schmetterlinge ist so viel geschrieben worden, wie über den „Schwammspinner“, „Kritzel-falter“ oder „Großkopf“, den „zigzag“ der Franzosen, die „gipsy moth“ (deutsch: Zigeunermotte) der Amerikaner, und wenn ich es heute unternehme, Ihnen etwas über diesen Falter zu erzählen, so kann es sich dabei nur um einen ganz kurzen Ueberblick handeln. Bemerkenswert muß ich zugleich, daß ich meine Kenntnisse nur zum kleinsten Teil aus eigenen Beobachtungen, zum weitaus größten dagegen aus der überaus umfangreichen Literatur geschöpft habe.

Der Schwammspinner gehört nach Seitz, Band II, zu den Phalaenae oder Nachtfaltern, und zwar zur I. Abteilung, den Bombyces oder Spinnern; hier ist er in die Familie der Lymantriidae eingereiht, gehört der Gattung *Lymantria* an und führt den wissenschaftlichen Namen *Lymantria dispar* L. Sein Verbreitungsgebiet ist ein beträchtliches: Er bewohnt mit Ausnahme der Canarischen Inseln und des arktischen und eines Teils des subarktischen Gebietes die gesamte Palaearktis, sowie Nord-Amerika.

Die Größe des Verbreitungsgebietes bringt es mit sich, daß sich eine Anzahl Rassen herausgebildet hat, und da die Art auch sonst in Zeichnung und Färbung zu Abweichungen aller Art neigt, so gibt es auch eine ziemlich große Anzahl benannter Aberrationen. So hat man — um die verschiedenen Abweichungen gleich vorweg zu nehmen — in Japan 2 Rassen festgestellt, die var. *japónica* Motsch. und die var. *fumida* Btlr. und in Shanghai und Formosa die var. *sinica* Moore. Von den benannten Aberrationen führe ich an:

- a. *disparina* v. Muell. mit vorherrschend weißlichgelber Färbung, ♀ auch heller als die Normalform;
- a. ♀ *fasciata* Rbl. mit zu Binden erweiterten Querstreifen der Vorderflügel;
- a. ♂ *erebus* Th. Mieg, mit viel dunklerem, vorherrschend schwarzbraunem Kolorit; aus Nord-England, Nordwest-Deutschland, Nord-China etc.;

- a. *semi-obscura* Th. Mieg, eine Uebergangsform zu *erebus*;
- a. *bordigalensis* Mab. eine Zwergform; aus Frankreich;
- a. *major* Fuchs. eine große norddeutsche Form;
- a. *umbrösa* Btlr., sehr große Form aus Japan mit verschwommenen Zeichnungen und ohne die schwärzliche, wellig-gezähnte Discallinie außerhalb der Zelle der Vorderflügel und mit wenig deutlicher sublimbaler dunkler Querbinde;
- a. ♂ *wladiwostockensis* Strand ist eine kleine Form, deren schwarzbräunliche Vorderflügel undeutliche grauliche Zeichnungen aufweisen, und bei denen Mittel- und Saumfeld etwa gleich dunkel, während die schwarzen Punkte der Basalhälfte scharf markiert sind. Die Hinterflügel sind rauchbraun, am Saum unbedeutend dunkler. Unterseite aller Flügel im Grunde wie die Hinterflügel oben, mit Discocellularfleck und Querbinde wie bei der Hauptform; von *Wladiwostock*;
- a. ♀ *insignata* Schultz ist einfarbig, sogar ohne Discocellularfleck und ohne den vor diesem befindlichen schwarzen punktförmigen Fleck der Vorderflügel;
- a. ♀ *angulifera* Schultz, ohne andere Zeichnungen der Vorderflügel als den Discocellularfleck und einen schwarzen Punkt, während die Hinterflügel typisch sind;
- a. ♀ *unifascia* Schultz, mit einem dunklen Querbande im Mittelfelde der Vorderflügel, aber sonst zeichnungslos;
- a. ♀ *submarginälis* Schultz, mit einem breiten dunklen Bande längs des Saums der Vorderflügel;
- a. ♂ *brünnea* Schulze, Vorderflügel dunkelbraun mit hellem Braun gemischt, Hinterflügel lebhaft braun, Fransen, besonders die der Hinterflügel, von der braunen Flügelgrundfarbe. Unterseite zimmetbraun;
- a. ♀ *suffusa* Schulze, ober- und unterseits braunschwarzlich überflossen, dabei tritt aber auf den Vorderflügeln die normale Zeichnung, besonders gegen die Basis hin, noch hervor; die Hinterflügel dagegen sind gleichmäßig dunkler als die Vorderflügel und ohne jede Andeutung der Distalbinde; nur an der Flügelbasis und in der Mitte des Thorax findet sich je eine weißliche Stelle.

Das Aussehen des normalen Falters in beiden Geschlechtern wird Ihnen allen wohl bekannt sein. Mann und Weib haben im Totalanblick, ganz abgesehen von dem beträchtlichen Größenunterschiede, fast nicht die geringste Aehnlichkeit miteinander, weswegen der Falter den Namen dispar, d. h. ungleich, mit vollem Rechte führt.

Ebenso ungleich, wie im Aussehen, sind die beiden Geschlechter auch in ihrem Temperament „Keine Ruh' bei Tag und Nacht“ könnte der männliche Schwammspinner mit Leporello sagen; denn zu allen Tages- und Nachtzeiten kann man ihn ungestüm herumwirbeln sehen, auf der Suche nach einer Gattin. Geradezu liebeshell scheint der kleine Kerl oft zu sein, und er dürfte daher für Hybridenversuche ein dankbares Objekt abgeben; denn dieser ausgesprochene Schürzenjäger ist in der Auswahl seiner Liebsten nicht im mindesten wählerisch! Wenn man hört, daß solch ein Don Juan sich nicht scheute, Paarungsversuche mit einem schon auf dem Spannbrette befindlichen, noch nicht ganz toten Weibe der Kupferglucke, *Gastrópacha quercifolia* L., zu unternehmen, so wird man sich auch nicht weiter wundern, wenn berichtet wird, daß man ihn auch schon beim Ehebruch mit einem weiblichen Kohlweißling, *Pieris brassicae* L., erappte. Ich selbst konnte beobachten, daß in meinem Zuchtkasten alle meine Dispar-Männer nicht nur an sämtlichen weiblichen Faltern, gleichviel, welcher Art, ihre ehelichen und unehelichen Pflichten zu erfüllen bestrebt waren, nein, sie näherten sich, *horribile dictu*, verwerflicher Weise ebenso eifrig auch ihresgleichen mit unzüchtigen Absichten. Zu einer wirklichen Paarung mit einem Weibe einer anderen Art kam es bei meinen Faltern indessen nicht. Die Schuld hieran lag ausschließlich an dem tugendhaften Widerstande der Weiber, die in der klösterlichen Zurückgezogenheit des Puppenkastens, fern vom verderblichen Einflusse der Welt aufgewachsen, ein leuchtendes Vorbild von Sittreinheit gewährten, und alle Anbiederungsversuche der Dispar-Lebemänner entrüstet abwiesen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch zweier kleiner Erlebnisse Erwähnung tun. Einstmals hatte ich eine Anzahl ganz besonders kleiner Männchen des Großkopfes, die aber gleichwohl außerordentlich lebhaft waren (klein, aber oho!); und da konnte ich denn eines Tages schmunzelnd zusehen, wie einer dieser Zwerge mit einer Spannweite von noch nicht 3 cm sich heiß bemühte, ein riesiges, über 14 cm klafterndes Weib von *Rothschildia (Attacus) orizába* Westw. in die Mysterien der Liebe einzuführen. Sie müssen sich diesen Anblick nur einmal zu vergegenwärtigen suchen! Doch vergeblich waren alle Anstrengungen: mochte er seiner Erwählten nun auf dem Leibe, dem Kopfe oder auch den Flügeln herumturnen, die Undankbare bemerkte ihn gar nicht, verhielt sich wenigstens völlig indolent. — Anders erging es Disparmännern, die sich mit Weibern des Kiefernspinners, *Dendrolimus pini* L., paaren sollten. Auch sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, der ihnen von mir gestellten Aufgabe gerecht zu werden, allein alle Versuche scheiterten an dem amazonenhaften Widerstande der Weiber, die die lästigen Freier kurz und bündig mit einem einzigen Flügelschlage in die andere Ecke des Zuchtkastens zu befördern pflegten. Da mir damit aber nicht gedient war, verschwor ich mich mit den Männern gegen die Tugend der Weiber und beschnitt letzteren stark die Flügel, so daß diese nur nach den vorderen Teil des Leibes bedeckten. So hatte ich auch wieder einmal die Schere gezückt, um ein Pini-Weib der schützenden Hülle zu berauben, da bemerkte ich im letzten Augenblicke noch, daß ich kein Weib sondern einen Hermaphroditen, einen geteilten Zwitter, in der Hand hatte. Der Schreck, den ich noch nachträglich empfand, war nicht klein, und un-

willkürlich erinnerte ich mich lehaft des Gedichtes vom Reiter über den Bodensee. — Nicht immer indessen sind die Versuche des Großkopfmannes, sich mit Weibern anderer Arten zu begatten, erfolglos: Wie berichtet wird, kam eine Paarung zwischen einem Disparmann und dem Weibe des Quittenvogels, *Lasiocampa quercus* L., zustande; das Weib legte 10 Eier, deren 2 die Räumchen ergaben, die indessen starben. (Fortsetzung folgt.)

Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen.

Von *Otto Meißner*, Potsdam.

1. Einleitung.

§ 1. Die wissenschaftlichen Bezeichnungen aller Tiere und Pflanzen sind — seit nicht ganz 2 Jahrhunderten — nach allgemein angenommenem Gebrauch lateinisch, und zwar ist es eine „binäre Nomenklatur“, (zweifache Namensbezeichnung), indem, wie bekannt, zuerst der Gattungs- und dann der Artname steht. Bei vielen Gelegenheiten hat sich heutzutage eine ternäre Nomenklatur nötig gemacht, wenn es sich um die genauere Bezeichnung von Varietäten, Aberrationen oder dgl. handelt. Stillschweigend, für die früheren Zeiten aber selbstverständlich, ist hinzuzufügen, daß es sich nur um die Formen des „klassischen“ Lateins handeln kann, d. h. man soll so schreiben — und womöglich sprechen — wie die gebildeten Römer zu den Zeiten Ciceros, Caesars und Augustus', ungefähr um den Beginn unserer Zeitrechnung also

§ 2. Verstöße hiergegen sind mannigfach und zum Teil schon alt. Eigentlich gehören alle Dedikations- (Widmungs)-Namen hierher, selbst wenn, wie dies früher geschah, die Namen mehr oder weniger oberflächlich latinisiert sind. Heutzutage erspart man sich selbst diese Mühe — aber wer, der nur irgend „Sprachgefühl“ hat — er braucht gar nicht einmal humanistisch gebildet zu sein — wird ein Wort wie „Kindervateri“ o. ä. für lateinisch halten?! Solche Namen sollten also strenggenommen durchweg als ungültig bezeichnet werden, nicht minder aber auch solche, die Anagramme anderer Namen darstellen oder gar — auch das kommt vor — frei erfunden sind. Z. B. ist der Name der bekannten Odonatengattung „Aeschna“ nicht lateinisch! Ich vermute (konjiziere würde in solchem Falle der Altphilologe sagen), es ist ein einfaches Versehen für „Aeschra“, das aus dem Griechischen stammt und hier etwa „die Gewaltige“ oder so ähnliches bedeuten könnte. Besonders schlimm ist es, wenn man gar noch Buchstaben benutzt, die es im lateinischen Alphabet gar nicht gibt, wie *č*, *ř*, *š* usw.

§ 3. Das damalige lateinische Alphabet, wie alle Alphabete der europäischen Kulturvölker aus dem Semitischen durch Vermittlung des Griechischen stammend, besaß 21 Buchstaben, nämlich: a b c d e f g h i k l m n o p q r s t v x, wozu später bei starker Aufnahme griechischer Fremdwörter noch y — vermutlich etwa „ü“*) gesprochen — und z — wie „stimmhaftes“ s (unwissenschaftlich auch „weiches s“ genannt) z. B. in „Rose“ gesprochen — kamen; i und j, ebenso u und v, wurden nicht unterschieden: der Versuch des Kaisers Claudius, eines Philologen und Historikers, das konsonantische v durch das umgekehrte griechische Digamma: φ zu bezeichnen, scheiterte. Wir schreiben meist inkonsequent (unfolgerichtig) i für i und j, trennen aber u und v. Dieser Gebrauch ist noch keineswegs so sehr alt, keine anderthalb Jahrhunderte.

*) Ob genau so, fragt sich! Das deutsche y ist eigentlich i-j, vgl. das Niederländische!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Der Schwammspinner. 145-146](#)